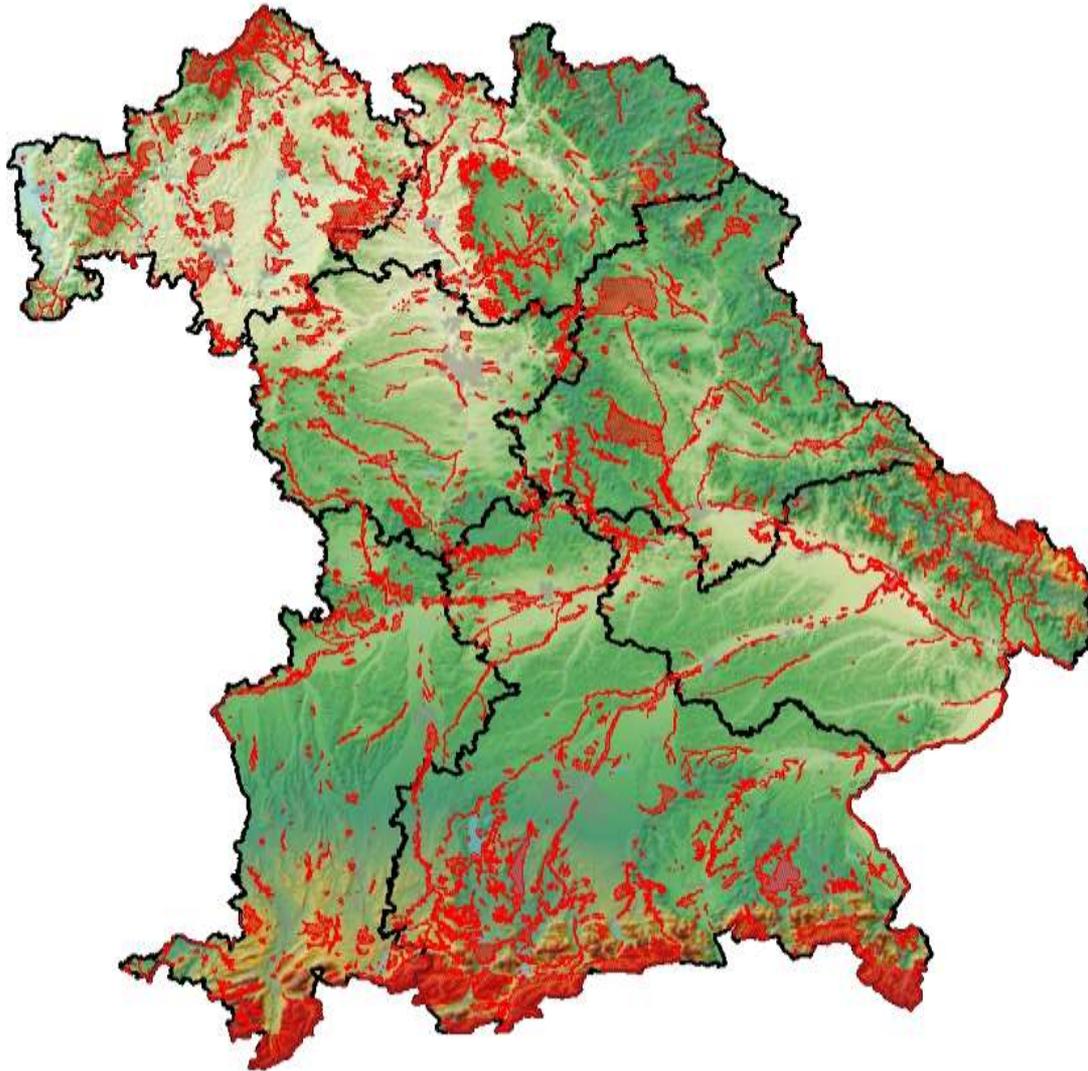


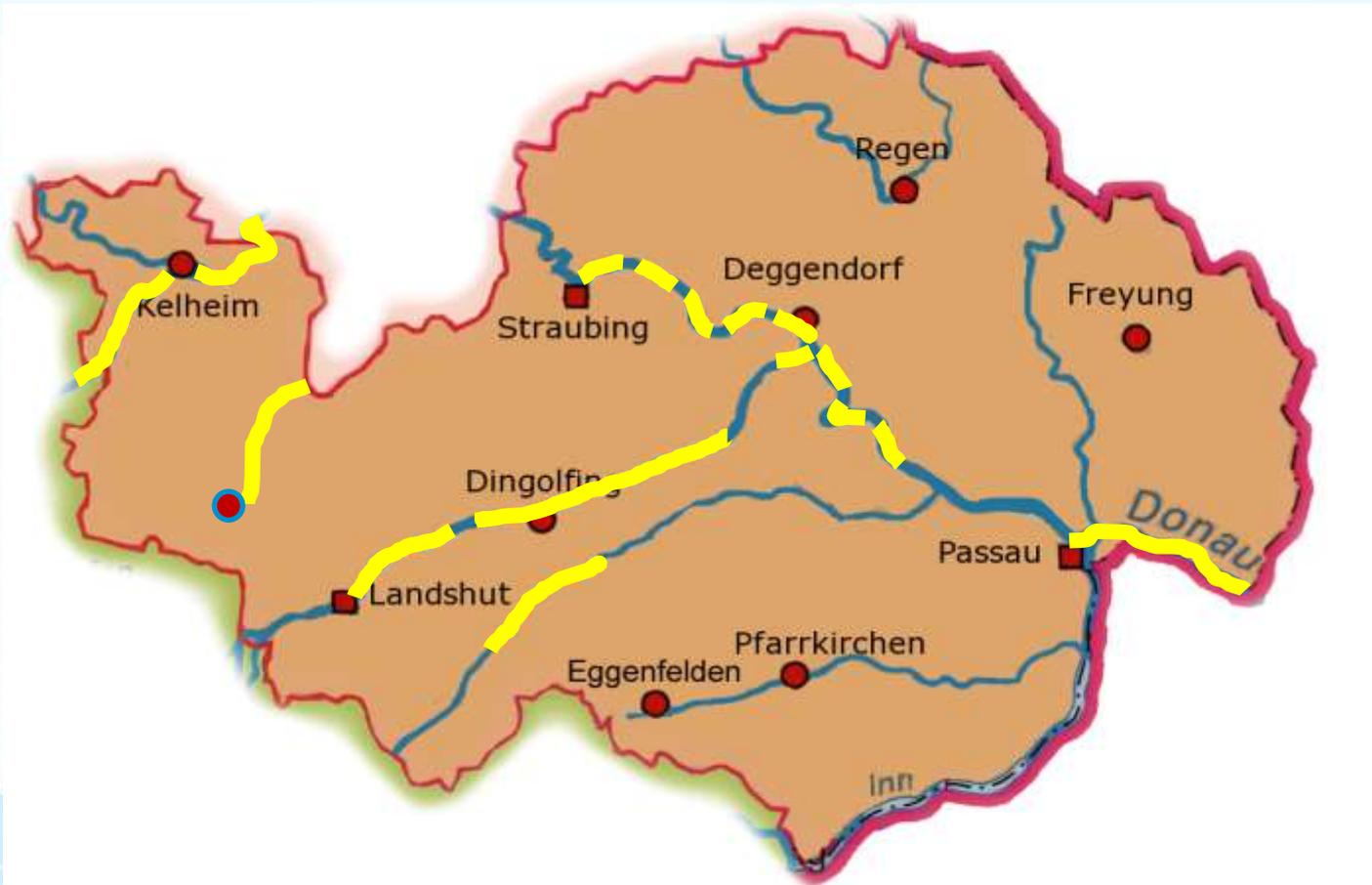


Das „Landshuter Modell“: WRRL und Natura 2000 gemeinsam umsetzen

Wolfgang Lorenz
Regierung von Niederbayern – SG Naturschutz









Das „Ökologische Entwicklungskonzept“:

- Integrierte Fachplanung, die gleichzeitig wasserwirtschaftliche und naturschutzfachliche Anforderungen erfüllt:
- I. d. R. Kombination aus Natura 2000-Managementplan, Gewässerentwicklungskonzept und/oder WRRL-Umsetzungskonzept Hydromorphologie
- Voraussetzung: Substanzielle räumliche und inhaltliche Überschneidung der jeweiligen Gebietskulissen und Fachinhalte (SDB mit wasserabhängigen Schutzgütern)
- Informelle Fachplanung ohne förmliches Genehmigungs- und Beteiligungsverfahren





Vorteile gemeinsamer Planung:

- Planungen gewinnen erheblich an fachlicher Qualität und Differenzierung.
- Die enge inhaltliche und räumliche Beschränkung der FFH-Managementpläne wird überwunden und der Spielraum für ökologische Entwicklungsmaßnahmen erheblich ausgeweitet
- Fachliche Zielkonflikte werden frühzeitig erkannt und können auf fundierter Datenbasis gelöst werden





Vorteile gemeinsamer Planung:

- Genehmigungsverfahren werden erleichtert und beschleunigt (u. a. wegen breiter Fachdatenbasis als Hilfestellung für Naturschutzbehörden)
- Gemeinsames Agieren und Auftreten von Wasserwirtschafts- und Naturschutzbehörden erhöhen Akzeptanz und Gewicht der Planungen in der Öffentlichkeit
- Durch Kooperation wächst gegenseitiges Verständnis und Vertrauen zwischen Wasserwirtschafts- und Naturschutzverwaltung insgesamt





Umsetzungsbeispiel LIFE-Projekt „Flusserlebnis Isar“





Umsetzungsbeispiel LIFE-Projekt „Flusserlebnis Isar“





Umsetzungsbeispiel LIFE-Projekt „Flusserlebnis Isar“





Umsetzungsbeispiel LIFE-Projekt „Flusserlebnis Isar“





Umsetzungsbeispiel LIFE-Projekt „Flusserlebnis Isar“





Umsetzungsbeispiel LIFE-Projekt „Flusserlebnis Isar“





Umsetzungsbeispiel LIFE-Projekt „Flusserlebnis Isar“





Umsetzungsbeispiel LIFE-Projekt „Flusserlebnis Isar“





Umsetzungsbeispiel LIFE-Projekt „Flusserlebnis Isar“





Umsetzungsbeispiel Donautalprojekt Neustadt-KEH





Umsetzungsbeispiel Isarmündung





Umsetzungsbeispiel Isarmündung





Umsetzungsbeispiel Unterer Inn





Fazit aus Sicht Naturschutz

- Ohne Zusammenarbeit keine Umsetzung von Maßnahmen an staatl. Gewässern: Wenn Natura 2000-Umsetzung an GEW I und II gelingen soll, dann nur durch Kooperation mit WW -> für Naturschutz alternativlos!
- NatSch profitiert erheblich von Fachkompetenz und Erfahrung der WW in Sachen Wasserbau, Hydraulik, Ausschreibung und Vergabe von Bauleistungen, Bauablauf etc.
- WW profitiert von Erfahrung der Naturschutzbehörden in Sachen Biologie & Ökologie; NatSch kann Akzeptanz für Maßnahmen der WW in der Öffentlichkeit fördern.
- Keine Frage des „ob“, sondern nur des „wie“!





Erfolgsfaktoren und Empfehlungen:

- Es „menschelt“ → Soziale Kompetenzen sind wahrscheinlich wichtiger als fachliche!
- Pragmatisch und kompromissbereit sein statt dogmatisch, ohne seine fachlichen Ansprüche aufzugeben.
- Die Zuständigkeiten und Kompetenzen des Anderen respektieren!
- Auf gemeinsame Aufgaben und Ziele schauen, nicht auf mögliche Ziel- bzw. Interessenskonflikte!
- Besser klein anfangen als gleich am Anfang an zu großen Hürden scheitern. Vertrauen wachsen lassen.





Erfolgsfaktoren und Empfehlungen:

- Möglichst von Anfang an gemeinsam planen und dann umsetzen. Nicht den 2. Schritt vor dem ersten machen.
- Wenn schon für die meisten GEW I und II GEK/MPI vorliegen, können die UK HyMo oder die Aufstellung der WRRL-Bewirtschaftungspläne Anknüpfungspunkt für Kooperation sein.
- Auch Zusammenarbeit rein auf Umsetzungsebene kann gelingen, scheitert aber oft sehr rasch an nicht abgestimmten Zielen.
- Aber: „Wo ein Wille, da ein Weg!“



